

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 12

Artikel: Nach den Parlamentswahlen auf Cypern : Stellung des Erzbischofs verstärkt
Autor: Mathiopoulos, Basil P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellung des Erzbischofs verstärkt

Obwohl die Mittelmeerinsel Cypern nicht mehr die Schlagzeilen der Welt-
presse bestimmt, ist die Lage dort in
ihrer Substanz noch immer sehr ge-
fährlich. Während Weihnachten 1963
und im November 1967 erneut ein
griechisch-türkischer Krieg um die Zu-
kunft Nikosias drohte, ist es heute
Erzbischof Makarios mit einer ge-
schickten Politik und diplomatischen
Anstrengungen gelungen, die Span-
nungen zwischen der griechischen
Mehrheit auf der Insel (82 Prozent der
Bevölkerung) und der türkischen Min-
derheit (18 Prozent) beizulegen. Heute
könnte sich die Unabhängigkeit Cy-
perns normal entwickeln, wäre dieses
allein von den Cyprioten selbst abhän-
gig.

Seit Anfang dieses Jahres allerdings
stört Athen systematisch diese Mög-
lichkeit mit gefährlich expansiven Be-
strebungen. Die Militärjunta unter-
stützte auf der Insel die illegale Orga-
nisation «Nationale Front» materiell,
die eine Reihe von Terroranschlägen
inszenierte, deren Höhepunkt das At-
tentat auf Erzbischof Makarios vom 8.
März dieses Jahres war. Die griechi-
schen Diktatoren streben einen
Staatsstreich auf Cypern an – der
dazu im Athener Generalstab entwik-
kelte Plan «Hermis» ist bekannt. Er
sollte die Spaltung der Insel und einen
doppelten Anschluss an Griechenland
und die Türkei bringen. Dieses Vor-
haben scheiterte vorerst mit dem miss-
glückten Attentat auf den Erzbischof
und der Auflösung der «Nationalen
Front» durch die cypriotische Regie-
rung.

Inzwischen ordnete Makarios Parla-
mentswahlen an, um seine eigene Po-
sition zu stärken. Am 5. Juli brachte
das Ergebnis der Wahlen ein ausge-
sprochenes Vertrauensvotum für den
Staatspräsidenten und seine Politik.
Die einzige Oppositionspartei, die «De-
mokratische Nationale Partei», die für
einen direkten Anschluss an Griechen-
land eintritt, konnte keinen Parla-
ments-Sitz erringen. Die relative
Mehrheit erhielt mit 15 von 35 Mandat-
en die «Einheitspartei» des früheren
Parlamentspräsidenten Glavkos Kliri-

dis, eine Partei der Mitte. Die Konser-
vativen errangen 7 Sitze, eine andere
Partei der linken Mitte 2 und die pro-
kommunistische «Akel»-Partei 9 Sitze.
Ausserdem wurden zwei unabhängige
Kandidaten gewählt.

Alle diese Parteien unterstützen
trotz verschiedenster Programme die
Politik des Erzbischofs, der gemäss
der Verfassung über Rechte wie der

**Was sich auf Cypern abspielt, ist
für Europa von besonderer Be-
deutung. Wenn man von der Ge-
fahr einer Konfrontation der
Grossmächte im Nahen Osten
spricht, ist ja Cypern direkt in-
volviert, nicht zuletzt wegen der
noch immer dort befindlichen bri-
tischen Stützpunkte. Cyperns in-
nere Entwicklung muss aber die
Schweiz besonders interessieren,
wird doch dort unter nicht sehr
leichten Verhältnissen das Zusam-
menleben zweier Kulturen ge-
pflegt. Und schliesslich zeigt der
Fall Cypern, wie wichtig es nicht
zuletzt für die Freiheit ist, wenn
die Menschen einer Nation nicht
unbedingt in einen Nationalstaat
gepresst werden.**

amerikanische Präsident verfügt; er
ist also zugleich Staatspräsident und
Regierungschef. Ausserdem setzt sich
auf Cypern wie in den USA die Exeku-
tive nicht aus Mitgliedern der Legisla-
tive zusammen. Deswegen konnte
noch eine Woche vor den Parlaments-
wahlen die Regierung umgebildet wer-
den; auf die Zusammensetzung der
cypriotischen Regierung haben also
auch Wahlergebnisse keinen Einfluss.

Die türkischen Cyprioten haben ihre
eigenen 15 Abgeordneten gewählt, die
zusammen mit den 35 griechischen
Vertretern die Nationalversammlung
Cyperns bilden. Doch seit der Krise
vom Dezember 1963 sitzen beide
Gruppen nicht mehr in einem Parla-
ment; die türkischen Abgeordneten

tagen im türkischen Sektor der Haupt-
stadt. Gerade deswegen führt seit
zwei Jahren der Führer der türkischen
Cyprioten, Raoul Denktasch, intensive
innenpolitische Gespräche mit dem
früheren Parlamentspräsidenten Kliri-
dis, um institutionelle Formen und Ge-
setze zu schaffen, die einen von beiden
Seiten zu akzeptierenden juristischen
Status auf der Mittelmeerinsel schaf-
fen sollen. Dieser Dialog erlaubt heute
beiden Bevölkerungsgruppen den Mo-
dus vivendi und die Hoffnung auf eine
stabile Basis für die Unabhängigkeit
der Republik.

Denn nach dem Militärputsch in
Athen haben auch die griechischen
Cyprioten und mit ihnen Erzbischof
Makarios den Gedanken an einen An-
schluss an das Mutterland («enosis»)
allmählich aufgegeben, weil sie er-
kannten, dass wirtschaftliche Pro-
sperität, politische Freiheit und demo-
kratische Verhältnisse die beste Ga-
rantie für die Unabhängigkeit der In-
sel sind. Den Athener Obristen ist Cy-
pern ein Dorn im Auge, da ein Teil der
griechischen Staatsbürger ausserhalb
ihrer Einflussphäre leben. Auf lange
Sicht befürchten die Militärs, dass
sich Cypern zu einem Zentrum des
Widerstandes gegen die Unmensch-
lichkeit ihrer Diktatur entwickeln
könnte.

Aus diesem Grunde ist trotz der
stark gewachsenen Mehrheit für Er-
zbischof Makarios die Gefahr eines
Umsturzes bis heute nicht gebannt.
Er selbst betont, dass er ständig mit
einem neuen Attentat rechne. Sein
Sturz könnte unübersehbare Konse-
quenzen haben, denn Makarios garanti-
ert mit seiner Politik den Frieden auf
der Insel. Ein erfolgreiches Attentat
aber würde die Engländer auf den
Plan rufen, die neben der Türkei vitale
Interessen an der Unabhängigkeit und
Zukunft Cypern haben. Sie fühlen sich
für den Status quo verantwortlich,
nicht nur weil Cypern Mitglied des
britischen Commonwealth ist, sondern
weil Grossbritannien noch zwei sou-
veräne Stützpunkte auf der Mittel-
meerinsel besitzt.

Basil P. Mathiopoulos